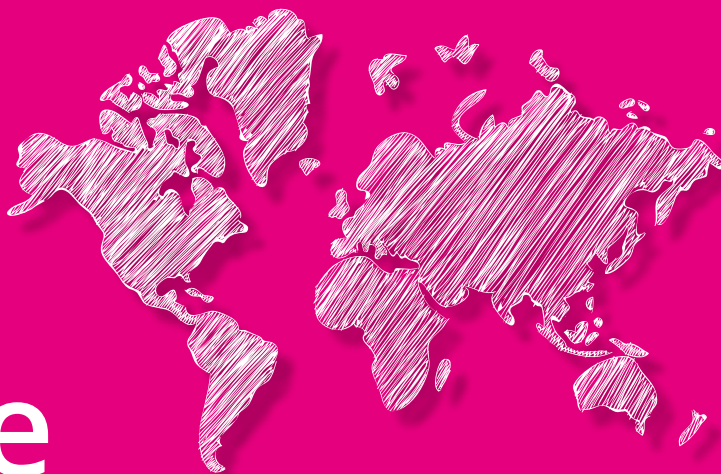


Nr. 3 | 2016

# Rundbrief Weltkirche



## Wunder

Gerade Weihnachten ist eine Zeit der Wunder, der großen und der kleinen Wunder, eine Zeit, in der die Sehnsucht nach Wundern bei vielen Menschen besonders groß ist. Es ist – neben all dem Weihnachtsstress und -trubel – eine Zeit der Besinnung und möglicherweise eine Zeit der bewussten Auseinandersetzung mit etwas sehr Außergewöhnlichen, ja Wunderbaren: Gott ist Mensch geworden.

Wie aber ist es möglich, dass Gott in dieser Welt erscheint, in der Gestalt eines wehrlosen kleinen Kindes? Und wer sind die Menschen, die Jesus Christus als erstes begrüßen und sich um die Krippe versammeln?

Wir blicken in diesem Jahr zurück auf das Heilige Jahr der Barmherzigkeit, das uns zur Vergebung und zur Solidarität mit den Schwachen in der Gesellschaft eingeladen hat – und weiter einlädt. Es sollte Anlass sein zur Erneuerung des Glaubens und zu einem Lebenszeugnis aus dem Glauben heraus. Wir blicken in diesem Jahr aber auch zurück auf ein Jahr des Brexits, der Wahl Donald Trumps, der Erfolge von Populismus und „einfachen Wahrheiten“, Anfeindungen und rassistischen Tendenzen, die sich auch unter Teilen der Gläubigen breit machen.

Der Blick in die Krippe kann uns da neuen Mut machen: Gott ist da für die Wehrlosen; für den Menschen am Rande der Gesellschaft: die armen Hirten, denen er als erstes die frohe Botschaft zukommen lässt; für die Andersgläubigen: die Sterndeuter aus dem Osten; für die Flüchtlinge: wie Maria, Josef und Jesus selbst welche waren. Ein Lebenszeugnis aus dem Glauben heraus bedeutet dann eben nicht: „unter'm Strich – zähle ich“, sondern: Unterstützt, diejenigen, die unsere Hilfe brauchen, schaut nicht weg, stumps nicht ab. Lassen wir uns von der Menschwerdung Gottes immer wieder neu inspirieren: Sie möge uns Zuversicht geben, dass die Welt besser sein kann; Kraft geben, offen zu bleiben und uns dort einzusetzen, wo Not herrscht und Freude und Hoffnung schenken, ganz besonders in diesen wunder-vollen Tagen.

Ihnen und ihren Familien ein besinnliches und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr!

+ Ludger Schepers, Weihbischof    Berthold Rose    Marie-Luise Langwald    Dorothea Meilwes    Christina Siebert-Husmann    Meinrad Rupieper

### Wunder

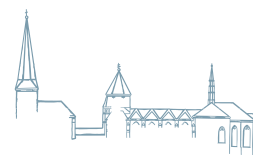
Es ist wunderbar,  
wie viele  
Wunder  
wir  
weltweit in der  
weiten Welt  
wahrnehmen dürfen.

Gott sei Dank.

Marie-Luise Langwald

## In dieser Ausgabe

Weihnachten weltweit	2	Adveniat Gast Schwester Birgit Weiler	9
missio-Gast Fr. Edwin Gariguez	5	Freiwillige aus Hong Kong	10
Weiterbildung für indische Ordensfrauen	6	Weltgebetstag 2017	10
Ordenstag in Oberhausen	7	Misereor-Hungertuch	11
missio-Spendertreffen auf Schalke	8	Misereor-Gast aus Burkina Faso	12



Bistum Essen

## Weihnachten weltweit

# Ein Fest – viele Traditionen und Bräuche

Weihnachten – ein Fest, das man in aller Regel im Kreise der Familie und Liebsten verbringt, das bei vielen mit jahrelangen Traditionen, festen Abläufen, einem Gottesdienst in der Heimatgemeinde und oft auch einem bestimmten Festessen verbunden ist. Was aber, wenn man, wie in dem Fall unsere Freiwilligen, am anderen Ende der Welt ist? – Hier tauchen die Freiwilligen in ganz neue Weihnachtsrituale und -traditionen ein und nehmen viele spannenden Erfahrungen davon mit, das Weihnachtsfest einmal fernab der Familie in einem anderen Land zu verbringen. Davon berichten unsere mittlerweile ehemaligen Freiwilligen der letzten Jahre in ihren Rundbriefen:

**Myriam verbrachte zusammen mit ihrer Mitfreiwilligen Lena Weihnachten 2015 in Ecuador, in der Gemeinde Espiritu Santo:**



*Gerade die Adventszeit war unglaublich intensiv. Obwohl ich zuvor befürchtet hatte, dass es für mich sehr traurig werden würde, Weihnachten ohne meine Familie und die gewohnten Traditionen zu*

*feiern, wurde diese Zeit mehr als schön. Bereits in der ersten Adventswoche bekamen wir ein gewisses Weihnachtsfeeling, als wir den Tannenbaum im Wohnzimmer der Parroquia schmückten. Auch wenn es ganz schön komisch ist, bei fast 30 Grad und Sonne an Weihnachten zu denken. Doch nicht nur Zuhause wurde auf die Adventszeit eingestimmt. Auch im Kindergarten [der Arbeitsstelle der Freiwilligen] hat man sich vorbereitet. Jeden Montagmorgen kamen alle Gruppen und Erzieherinnen des Kindergartens zusammen, setzten sich um einen Adventskranz und sangen gemeinsam mit den Kindern Weihnachtslieder. Nicht nur die Kinder hatten ihren Spaß dabei! Doch diese Zeit war durch noch mehr schöne Erlebnisse geprägt. Gabi und Marcelo von der Essener Kontaktgruppe „Alianza“, kamen nämlich zu Besuch.*

*Die gemeinsame Zeit, wie auch insbesondere das gemeinsame Frühstück gaben mir noch ein stärkeres Gefühl von Familie. Die täglichen Novenas stimmten einen zudem auf Weihnachten ein. Und dann stand es auch schon vor der Tür. Bereits im Kindergarten wurde eine Weihnachtsfeier mit den Eltern der Kinder veranstaltet, bei der gemeinsam gegessen, gesungen und gespielt wurde. Und nicht zuletzt auch Geschenke und Süßigkeiten verteilt wurden. Ich wollte meinen Teil dazu beitragen und bereitete für jedes Kind ein Tütchen mit Süßigkeiten, Keksen und Schokolade vor und finanzierte es mit einem kleinen Teil meiner Spenden. Und dann kam schon Heilig Abend. Lena und ich hatten uns mit dem Chor der Gemeinde vorbereitet und sangen mit. Sogar Stille Nacht sangen wir gemeinsam mit Diana, der Nichte des Padres, auf Spanisch wie auch auf Deutsch. Die Messe war unglaublich schön, voller feierlicher und ruhiger Momente. Im Anschluss wurde mit der Familie und Freunden, wie auch Jugendlichen aus der Gemeinde in der Parroquia gefeiert. Es wurde gemeinsam gegessen und geredet und so ging der Abend besinnlich zu Ende.*

*Besonders cool war, dass wir gemeinsam mit vielen Jugendlichen am 1. Weihnachtsfeiertag abends ins Schwimmbad gingen. Dass ich das mal erleben würde, hätte ich auch nicht gedacht! Es war ein wirklich schönes Weihnachtsfest und ich weiß jetzt schon, dass ich dies im nächsten Jahr vermissen werde.*

### Neuigkeiten vom Seitenwechsel-Programm

Auch die aktuellen Freiwilligen stimmen sich natürlich auf die Weihnachtszeit ein. Wie? – Das können Sie nicht hier, sondern in unserem Online-Blog nachlesen, in dem alle Freiwilligen über ihre Erlebnisse und Erfahrungen von einem Jahr am anderen Ende der Welt berichten:

**Blog:** <http://blog.bistum-essen.de/seitenwechsel> +++ **Instagram:** [www.instagram.com/mein\\_seitenwechsel](http://www.instagram.com/mein_seitenwechsel)

Aber nicht nur auf der anderen Seite des Globus ist viel los: Nach der Entsendung ist ja bekanntlich vor der Auswahl der Neuen: Und so sind wir gerade im Gespräch mit zahlreichen BewerberInnen, die auch im kommenden Jahr wieder einen Seitenwechsel wagen wollen. Wir sind sehr zuversichtlich, auch ab Sommer 2017 wieder 8-10 tolle, motivierte Freiwillige in unsere Einsatzstellen entsenden zu können.

Pünktlich zur Vorbereitung dieser Neuen wird Eva Rausche ab Januar wieder aus ihrer Elternzeit zurückkehren und den neuen Jahrgang begleiten. Und ich verabschiede mich nach etwas über einem Jahr in der Abteilung in meine zweite Elternzeit.

**Vielen Dank an Sie und Euch für die spannenden Erfahrungen, tollen Begegnungen und herzliche Unterstützung im vergangenen Jahr!**  
Christina Siebert-Husmann



**Isabelle feierte Weihnachten 2015 in ihrer Gastfamilie in Lima, Peru:**



*Die Adventszeit verging schnell und fiel mir entgegen meiner Erwartungen nicht schwer. Es war vielmehr spannend, interessant und aufregend, die ganzen (fremden) Bräuche mitzerleben. Ich habe es*

*genossen, dass ich die Möglichkeit dazu habe. Wer verbringt das Weihnachtsfest schon so weit weg von der Familie und Freunden in einer so anderen Kultur?*

*Heiligabend war mehr stressig, als langweilig und das war perfekt so. Nach dem gemeinsamen Frühstück reservierte ich die Machu Picchu Tickets, danach wurde bereits das kleine Mittagessen – Salchipapa (Pommes mit geschnittenen Hot Dog Würstchen, ein typisches Essen hier) – gekocht und zu sich genommen. Dann ging es an die Zubereitung des Essens für den Abend bzw. die Nacht: typische Salate, Chicha morada, ein peruanisches Getränk aus lila Mais, Ananas, Apfel und viel Zucker und der Hauptgang, Enrollados de pollo. Diese Enrollados sind Rollen aus Hühnchenfleisch mit verschiedenen Füllungen, wie beispielsweise Pflaumen, Speck, Schinken und Käse. Traditionell isst man in Peru Truthahn zu Weihnachten, aber das blieb in meiner Gastfamilie dieses Jahr aus. Zunächst war ich ein wenig enttäuscht darüber, aber letztendlich war es vollkommen egal. Später habe ich noch den Versuch unternommen, meine Lieblingsplätzchen zu backen, was aufgrund mangelnder Zutaten und dem Gasofen nur teilweise gelang. Anders, aber gut geschmeckt hat es trotzdem!*

*Abends gingen wir in die Kirche, danach wurde gegessen und um 24 Uhr gab es ein großes Feuerwerk zu Ehren der Geburt Jesu. Dies war für mich in dem Moment gar nicht mehr befremdlich; die Tradition gefällt mir, denn es ist immerhin wirklich ein Grund zu feiern. Angestoßen wurde ebenfalls. Anschließend packten die Kinder ihre Geschenke, die wie in Deutschland unter dem Tannenbaum und neben der Krippe lagen, aus. Selbstverständlich war der Baum aus Plastik, die Krippe war groß aufgestellt und die Figuren trugen die typischen, bunten, peruanischen Mützen, was ich entzückend fand.*

*Am ersten Weihnachtstag wurde das Jesuskind von der Familie und dem Dorf meiner Gastmutter in den typischen Trachten, sowie tanzend und singend durch das Viertel getragen. Das fand ich super, da ich neue Tänze erleben durfte und ich den Brauch generell schön finde. Am zweiten Weihnachtstag ließ ich es mir nicht nehmen, zum Strand zu fahren. Das werde ich wohl auch nur einmal erlebt haben können; pünktlich zu Weihnachten, dennoch verspätet durch das Wetterphänomen El Niño, begann hier die Hitze.*



**Franziska verbrachte bereits 2014 ihr Weihnachtsfest in Bolivien; im Kinderheim des Amigonianerordens „Hogar de Ninos Santa Cruz“:**

*Ende November begann hier die Vorweihnachtszeit: Einen Monat im Voraus wurde hier schon weihnachtlich geschmückt und vor allem die Melodien der blickenden Lichterketten wollen mir auch jetzt noch nicht aus dem*



*Kopf. Für mich war diese Zeit sehr schön und hing mit vielen besonderen Erlebnissen zusammen. Ganz klassisch haben wir Plätzchen gebacken und weihnachtlich gebastelt, haben Weihnachtsfeste besucht und an Chor- und Malwettbewerben teilgenommen, auf der Plaza Spenden gesammelt und Klavierauftritte organisiert.*

*Gleichzeitig bedeutet Weihnachtszeit hier auch Sommerferien und so galt es den Abschied der Jungs aus dem Hogar zu feiern. In den Sommerferien verringerte sich die Zahl der Kinder auf etwa 20. Der Rest verbrachte die Zeit von Mitte Dezember bis Ende Januar bei seiner Familie. Zum Abschied gab es eine große Show, bei der jede Gruppe einen Tanz-, Theater- oder Musikauftritt vorführen musste, es wurden besondere Leistungen geehrt und von einigen wenigen 18-jährigen Abschied genommen.*

*Plötzlich stand dann schon Weihnachten selbst vor der Tür. Pünktlich dazu bekam ich Besuch von zwei Freundinnen, die ein Auslandssemester in Chile verbracht haben. Mein Weihnachtsfest erlebte ich natürlich ganz anders als Zuhause, obwohl es im Prinzip ähnlich wie in Deutschland gefeiert wird. Am Heiligen Abend ging es erst einmal in die Kirche, danach wurde besonders lecker gegessen und dann gab es Geschenke. In der Nacht wurde ein großes Feuerwerk gezündet und die Jungen hatten einen riesigen Spaß zu böllern und mit den Wunderkerzen zu spielen. Natürlich wurden auch gleich die neuen Geschenke ausprobiert.*

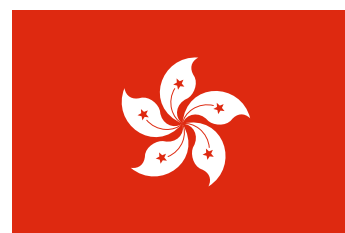
*Auch wenn Weihnachten für die Jungs sicher nicht zu den einfachsten Tagen im Jahr gehören, hatte ich trotzdem das Gefühl, dass eine typische glückliche Aufregtheit herrschte und der besondere Abend genossen wurde.*



In diesem Jahr haben wir aber nicht nur Freiwillige in die weiße Welt entsandt, sondern es sind auch zwei Freiwillige aus unserem Partnerbistum Hong Kong bei uns im Bistum und leisten hier einen Freiwilligendienst. Sie werden genau anders herum, hier bei uns in Deutschland, vermutlich ein etwas anderes Weihnachtsfest miterleben dürfen, als sie es von zu Hause kennen ...

**Dass Weihnachtsstimmung auch immer mit vielen Gefühlen und stimmungsvollen Erinnerungen behaftet ist, zeigen die Erzählungen von Gary über Weihnachten in Hong Kong:**

*I still remember, when I was young, my parents brought me to Tsim Sha Tsui in Christmas time. The weather was very cold (of course, not as cold as here in Germany), the wind from Victoria*



*Harbour was strong. We walked through the streets after a delicious dinner. Christmas music was played everywhere - in shopping mall, in restaurants, in bookstalls and so on. Choirs sang hymns by Christmas trees.*

*There are light, light from the decorations on the wall of the skyscrapers along Victorian Harbour. The decorations were made of light bulbs, in different colours. They had various themes, some of them were snowman, some were Santa Claus, and some were Chinese characters „Merry Christmas“. Although the weather was cold, the hands of my parents were tender and warm.*

*Five years ago, I became a Christian, and I understood the genuine meaning of Christmas - we commemorate the birth of Jesus Christ our saviour. I participate in Holy mass with my community on Christmas Eve. We sing Christmas hymn and we pray to God.*

*There is also light, light from the candles on the altar. Light from God our Father, whose hands are always tender and warm.*

*I wish you all a peaceful Christmas.*

Diesem Wunsch – ein friedliches und besinnliches Weihnachtsfest zu erleben, egal wo in dieser Welt Sie sind und feiern – können wir uns nur anschließen.

**Text: Christina Siebert-Husmann**

**Foto S.3: Judit Stricker**

## Anfang Oktober: Fr. Edwin Gariguez (Philippinen) zu Gast im Ruhrbistum **Begegnungen mit dem missio Gast**

Father Edu, wie Gariguez meist genannt wird, leitet in der Hauptstadt Manila das nationale Büro für soziales Handeln, Gerechtigkeit und Frieden der philippinischen Bischofskonferenz. Von dort aus organisiert er unter anderem Hilfe für die 2013 vom Tropensturm Haiyan besonders betroffenen Gebiete.

Nun kam er als missio Gast in unser Bistum, um Danke zu sagen für die Unterstützung der Projekte auf den Philippinen. Er, der für seinen Kampf gegen eine Nickelmine den „grünen Nobelpreis“ erhielt, verstand schnell wie die Menschen im Bistum Essen gelebt haben und welchen schnellen Wandel wir zurzeit durchleben. Beim Treffen mit dem Diözesanverband der KAB gab es große Sympathie auf beiden Seiten für den jeweiligen Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Während bei der

KAB die politische Überzeugung mehr im Vordergrund steht, ist es bei Father Edu die Leidenschaft für die Mission. „Ich betrachte meine Arbeit nicht einfach nur als einen Job“, sagt Father Edu, „Ich bin überzeugt, dass Gott mich mit dieser wichtigen Mission beauftragt hat.“ Gemeinsam bleibt festzuhalten, dass internationale Solidarität absolut wichtig und notwendig ist.

Da sich Father Edu zudem – auch mit Unterstützung von missio – im nationalen HIV- und Aids-Programm der Philippinen engagiert, besuchten wir die Caritas Aids Hilfe in Essen. Hier stand vor allem der Umgang mit HIV Patienten sowie deren Stand in der Gesellschaft im Mittelpunkt und es zeigten sich viele Parallelen: Ausgrenzung der Betroffenen, Tabuisierungen der Thematiken usw. ähneln sich hier schon sehr.



Anders ging es da schon am Gymnasium im Stoppenberg zu. Hier konnte der international anerkannte Umweltaktivist nicht nur mit seinem Fachwissen auftrumpfen, sondern auch als Glaubenszeuge die Schülerinnen und Schüler von seinem Glauben und dem Glauben des philippinischen Volkes überzeugen. Gern zitiert er das philippinische Sprichwort „May awa ang Diyos, makakaraos din!“, was so viel bedeutet wie: „Gott ist gnädig. Wir schaffen das schon.“ Das sei das Grundgefühl, das die Menschen trägt, ein Ausdruck der starken Religiosität, die die Menschen prägt. Sie zeigt sich in der Hoffnung und der inneren Kraft der Menschen, die Father Edu helfen will, zu stärken.

Im nächsten Jahr erwartet missio Gäste aus Burkina Faso. Gerne kommen wir dann auch zu Ihnen in die Gemeinde oder an Ihre Schule. Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, unseren christlichen Glauben mit den Erfahrungen aus der Weltkirche zu bereichern.

**Text: Meinrad Rupieper**  
**Fotos: Luis Liwanag | The Goldman Prize**



Edwin Gargiguez bei einem Gottesdienst mit Kindern.

## Abschluss der dreiteiligen Weiterbildung für indische Ordensfrauen **Beheimatet in der Einen Welt**

Ordensfrauen aus den Bistümern Aachen und Essen haben sich im März 2016 aufgemacht, an einem dreiteiligen Seminar teilzunehmen, das von den Ordensreferaten beider Diözesen zum dritten Mal angeboten wurde. Die Schwestern, die in Krankenhäusern und Altenheimen arbeiten, sind fachlich gut ausgebildet. Nach zahlreichen beruflichen Fortbildungen wollten sie nun etwas für ihre persönliche Weiterbildung tun. Da kam die Einladung wohl zum rechten Zeitpunkt.

Nach einem fröhlich-erwartungsvollen Kennenlernen zu Beginn des ersten Wochenendes und einer Zeit der persönlichen Besinnung gab es bald schon einen lebendigen Austausch über die eigene Lebens- und Glaubensgeschichte. „Wie bin ich die geworden, die ich bin?“ – „Warum bin ich in diese Gemeinschaft und in keine andere eingetreten?“ Eine Rückmeldung, die für viele Schwestern steht: „Obwohl wir ‚indischen Schwestern‘ aus dem gleichen Land kommen, habe ich die Vielfalt jeder einzelnen Person und unterschiedliche Ordensgemeinschaften erfahren. Gleichzeitig haben wir uns an diesem Wochenende als ‚eine‘ Gemeinschaft erlebt und das hat mir gutgetan.“ Alle fühlten sich beschenkt durch die Vielfalt der Charismen und durch die Wahrnehmung: „Andere haben dieselben Probleme wie ich.“ Ob es die strengen gesetzlichen Vorschriften in der Pflege sind, die oft menschliche Begegnungen mit den Patientinnen und Patienten erschweren, oder auch die Realität der pastoralen Situation in der Gemeinde vor Ort: Es ist z.B. kaum noch möglich, täglich die Eucharistie mitzufeiern. Von anderen und ihren Nöten zu hören, macht manchmal die eigene Not erträglicher.

In der Begleitung alter und sterbender Menschen spielen deren Erfahrungen mit der Kirche und ihr – oft kindliches – Gottesbild eine wichtige Rolle. Dem ist das zweite Seminarwochenende nachgegangen. Mit welchen Gottesvorstellungen bin ich aufgewachsen, (wie) hat sich mein Gottesbild im Laufe meines Lebens verändert und wie denken die Menschen, die ich begleite, von Gott? Eine Äußerung, die für viele steht: „Gott ist mir näher gekommen. Ich fühle mich sehr bereichert durch das, was andere mitgeteilt haben.“

Das dritte Wochenende nahm die kirchliche, gesellschaftliche und berufliche Realität in Deutschland in den Blick, die in vielem so anders ist als in Indien: „Was ich kenne, damit kann ich umgehen.“

Rückblickend auf die drei Wochenenden war die einhellige Feststellung der Schwestern: „Ich bin sehr froh, dass ich an diesem Seminar teilgenommen habe.“ Eine sagte es so: „Vor dem Seminar fühlte ich mich manchmal nicht akzeptiert. Ich habe mich gefragt: Warum bin ich in Deutschland? Jetzt bin ich sehr zufrieden und kann sagen: Ich arbeite zusammen mit Gott.“ Auch die Weihbischöfe Karl Borsch (Aachen) und Ludger Schepers (Essen) zeigten sich dankbar: „Es ist gut, dass es Sie in unseren Bistümern gibt. Danke für Ihren Dienst.“

So waren die Zertifikate, die sie den Schwestern bei der abschließenden Eucharistiefeier überreichten, nicht nur eine Bescheinigung für die Teilnahme. Sie stehen für Wertschätzung, Ermutigung und Verbundenheit. Das „Gruppenbild mit Bischöfen“ macht diese sichtbar. „Ich werde das Foto in meinem Zimmer an die Wand hängen. – Schade, dass die Seminarreihe nun zu Ende ist.“ Dieser Trauer kann abgeholfen werden: Im Februar gibt es einen Aufbaukurs, zu dem die Teilnehmerinnen aller drei Seminarreihen eingeladen sind. Inzwischen sind es über 40 Schwestern.

**Text und Bilder Marie-Luise Langwald**



## Ordenstag in Oberhausen **Abwechslungsreicher Tag in netter Gemeinschaft**

120 Schwestern und Brüder aus 35 Orden und Säkularinstituten haben sich am 5. Oktober 2016 auf den Weg nach Oberhausen gemacht. Nach Dortmund, Duisburg und Bochum war mit Oberhausen zum 4. Mal eine Stadt des Ruhrgebietes das Ziel des Ordentages. Längst hat sich die Frage erledigt, warum wir „in der Nähe“ bleiben. Haben doch die Schwestern und Brüder erkannt, dass es „zu Hause“ Gutes und Neues zu entdecken gibt. Die Entscheidung für die „Nähe“ wurde auch dadurch unterstützt, dass die Mehrzahl der teilnehmenden Schwestern und Brüder nicht aus dem Bistum Essen stammen sondern als „Zugereiste“ mit uns leben und bei uns arbeiten. Worüber wir sehr froh sind...

Also: 120 Frauen und Männer fanden sich an den Bahnhöfen in Essen und Oberhausen und an St. Jakobus in Oberhausen-Osterfest ein, um am Ordenstag 2016 teilzunehmen. Ansgar Stötzel, Geschäftsführer des Fördervereins der Sozialkirche St. Jakobus, begrüßte „vor Ort“ die angereisten Ordensleute. Viele von ihnen zeigten sich beeindruckt, wie durch Ehrenamtliche eine Kirche lebendig erhalten werden kann. Eine 2. Begrüßung erfolgte durch Propst Christoph Wichmann, Pfarrer der Pfarrei St. Pankratius. Der Begrüßungen kein Ende: Pater Dietmar Weber begrüßte die Gottesdienst-Gemeinde und Marie-Luise Langwald grüßte im Namen von Weihbischof Ludger Schepers, der wegen einer Verpflichtung der Deutschen Bischofskonferenz nicht am Ordenstag in seiner Heimatstadt und -pfarrei teilnehmen konnte – per WhatsApp aber „dabei“ war.

Nach der Messe sprach Gemeindefereferent Berthold Rzymiski über die Notfallseelsorge: „Erste Hilfe für die Seele. Menschen werden in akuten Krisensituationen begleitet.“ Viele Schwestern und Brüder zeigten sich beeindruckt von diesem herausfordernden Engagement und Angebot. Begrüßungen, Eucharistiefeier, Notfallseelsorge: gut, dass danach Zeit für „Leichteres“, für das Mittagessen gekommen war. Lecker gekocht und zügig serviert konnten wir das Essen genießen. Und die Tischgespräche auch...

Um gestärkt neu aufzubrechen.

„Wunder der Natur“, die Ausstellung im Gasometer weckte schon im Vorfeld Neugier und Erwartungen. Die wurden nicht enttäuscht. Großformatige Fotos, die von vier verschiedenen Führern und Führerinnen „vorgestellt“ wurden und vor allem die große Weltkugel bewegten die Ordensleute tief und luden zu einem längeren Verweilen ein, als es möglich war. An dieser Stelle kam der Zeitplan des Ordentages außer Plan.

In St. Michael war zum Abschluss des Tages in der Vesperzeit, das Erleben der „Wunder der Natur“ nachklingen zu lassen und den Schöpfer zu feiern. Dass schon vor der Vesper allen Teilnehmenden eine „Welt“ „in die Hand“ gelegt wurde, erinnerte und ermutigte, gut mit Gottes Schöpfung umzugehen.

Pater Ernst-Otto Sloot SCJ stellte die Kirche – auch MiKi genannt – als einen Ort vor, der Kindern die Möglichkeit geben will, auf einfache und spielerische Weise etwas vom Glauben zu erfahren. Der Kleiderladen „Janne & Pit“ in der Kirche war im Blick auf den bevorstehenden Winter für einige Schwestern ein unerwartetes Geschenk. Noch freuen sich alle am goldenen und blauen Herbst; der Winter kann aber kommen. Eine Stimme für viele: „Der Tag war abwechslungsreich. Ich könnte nicht sagen, was ich favorisieren würde, aber soviel: die Information über die Notfallseelsorge und natürlich der Besuch im Gasometer waren für mich besondere Erlebnisse. Danke.“ Gern. Und nächstes Jahr in GELSENKIRCHEN.

**Text und Bilder: Marie-Luise Langwald**



## missio-Spendertreffen auf Schalke „1000 Freunde, die zusammen steh'n“

ist die Zeile im Schalker Vereinslied, die den Mythos und den Geist von Schalke 04 beschreibt. Sich gemeinsam für ein Projekt einzusetzen, dann wird die Sache gut. Daher trafen sich die missio Spender zu Beginn ihres Treffens zuerst an der 1000 Freunde Mauer. Ganz so viele wurden es nicht, doch 120 Personen hat es bei einem Treffen dieser Art noch nie gegeben.

Daher als erstes ein großes Dankeschön an Pastor Ernst Martin Barth und sein Team, die die Führung auf Schalke ermöglichten. Nachdem wir in 3 Gruppen geteilt wurden, gab es die ersten Informationen zur Arena: Fakten und Zahlen zum Bau und was es alles für Veranstaltungen hier gibt, denn Fußball ist zwar das Herz der Arena aber nicht alles auf Schalke

Nach dem Innenraum des Stadions besuchten wir die Mannschaftskabine und erfuhren, wie die Spieler vor und nach dem Spiel, bzw. in der Pause betreut und eingestimmt werden. Hier wurden uns so manche „Dönekes“ aus dem Spielbetrieb vorgestellt. Wahre Geschichten und wahrscheinlich auch Legenden. Besonders interessant waren an dieser Stelle die Ausführungen, wie einige Spieler auf Schalke leben. Hier wurde zum ersten mal klar, warum so enge Verbindungen zwischen Schalke, Kirche und dem Glauben bestehen.

Viele der südamerikanischen Schalkespieler (Bordon, Rafinha, Edu,...) sind sehr gläubige Menschen, die gerne nach dem Training die Gemeinschaft im Wort Gottes suchten. Bibelteilen, und das in ihrer Muttersprache, war für sie ein regelmäßiges Treffen. Aus diesem gemeinsamen Treffen entstand die Idee, die Bibel auch den Fans näher zu bringen. So schrieben die Schalker Spieler ihre Glaubenserfahrungen als Vorwort in die „Schalke Bibel“.

Eine der drei Kleingruppen in der VIP-Lounge



Aus der Kabine ging es dann runter durch den Stollen zum „Heiligtum“, der Rasen eines Stadions. Doch der war leider rausgefahren um die Sonnenstrahlen des goldenen Herbstes besser aufnehmen zu können. Aber auch hier hat die Arena etwas besonderes, quasi ein zweites Heiligtum; wieder ein enger Bezug zu Kirche und Glaube, bewusst gewollt und von Anfang an eingeplant. Die Arena ist das erste Stadion der Welt, das eine Kapelle hat.

Die Kapelle liegt im Herzen der Arena, durch den Spielertunnel verbunden, in einer Linie mit dem Anstoßpunkt auf dem Rasen - und bildet doch einen Kontrast zur blau-weißen Herrlichkeit. Von Alexander Jokisch aus Asbach stammt der Entwurf, bei dem er auf die Vereinsfarben konsequent verzichtet hat. Der Gottesdienstraum ist schlicht in den Farben Schwarz und Weiß gestaltet. Die Zeichnungen an den Wänden im Eingangsbereich haben den „Zweikampf“ zum Thema. Im Hintergrund stehen biblische Zweikämpfe zwischen Kain und Abel, David und Goliath oder zwischen Jakob und Gott. Während so im Eingangsbereich ein Zusammenhang von Sport und Religion hergestellt wird, kommt in dem Gottesdienstraum selbst das Thema Fußball nicht mehr vor.

Für uns schloss sich in der Kapelle der Kreis. Hier endete die Führung und wir konnten in einer kleinen Schlussandacht erleben, wie gut es tut, wenn 120 Spender zusammen steh'n...

Zum Abschluss gab es noch ein Kaffeetrinken in der Loge, verschönt mit einem traumhaften Sonnenuntergang und dem Wunsch: wir treffen uns wieder beim missio-Spendertreffen 2017.

**Text & Bilder: Meinrad Rupieper**

Die Schalke Bibel, eine ganz normale Bibel in einem etwas neuem Gewand.





## Bedrohte Völker – Bedrohte Schöpfung

# Adveniat Gast Schwester Birgit Weiler

Vor fast drei Jahrzehnten zog es die Missionsärztliche Schwester Birgit Weiler aus ihrer Heimat, dem Ruhrgebiet, ins Amazonasgebiet von Peru. Dort setzt sie sich im Sinne interkultureller Bildung für einen „Brückenbau“ zwischen den traditionellen Kulturen der Indigenen und der westlich orientierten Moderne ein und fragt danach, was ein gutes Leben für die Dorfgemeinschaften vor Ort ausmacht.

Denn ihre Heimat, die Lebensader des Amazonas, ist in den letzten Jahr(zehnt)en durch internationale Konzerne und Ölförderfirmen empfindlich bedroht worden. Bei der letzten Ölkatastrophe im Februar dieses Jahres sickerte Öl aus einer veralteten Öl-Pipeline aus, das sich rasch auf dem Wasser des Amazonas ausbreitete. Nicht aber die Unternehmen sahen sich danach in der Verantwortung, die Ölkatastrophe zu bekämpfen: Viel lieber bezahlten sie die Bewohner für jeden Eimer aufgesammelten Öls mit umgerechnet je 2,50€ - eine Menge Geld für die Menschen der verarmten Region. Diese sammelten das Öl daher mit bloßen Händen auf, da sie weder Schutzkleidung besaßen noch über die Risiken einer langfristigen gesundheitlichen Schädigung adäquat aufgeklärt waren.



So bringt die hier einziehende sogenannte Moderne Umweltzerstörung und Gesundheitsgefährdung mit sich. Dennoch stellt Schwester Birgit klar, dass sie und die indigenen Bewohner sich nicht grundsätzlich gegen Ölförderung und Industrialisierung in der Region stellen – vielmehr gehe es darum, die Betroffenen, die Indigenen, in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen ihre Selbstbestimmung – und damit ihre Würde – zurück zu geben. Dazu braucht es Bildung. Entscheidend ist ein Zugang zu Bildung, der sowohl westliches Wissen als auch die Besinnung auf traditionelle Weisheiten der eigenen Kultur einschließt. Ein staatliches Stipendienprogramm fördert daher seit vier Jahren talentierte indigene Schüler und ermöglicht ihnen so den Besuch von Universitäten. Im Gegenzug verpflichten sie sich, in ihrer Heimatregionen als Lehrerinnen und Lehrer ihr Wissen an die Kinder und Jugendlichen ihres Volkes weiterzugeben. Doch auch wenn die Unis im gleichen Land sind, sind die Umstellung und der Kulturschock für die oft ersten Studierenden ihrer Dorfgemeinschaft groß. Begleitung erhalten sie deshalb von Schwester Birgit:

„Wir wollen die Indigenen fördern, damit sie sich trauen, eigenständig zu denken. Sie wollen sich ihre eigenen Meinung bilden und diese vortragen können“.

Anfang Dezember war Schwester Birgit als diesjähriger Adveniat-Gast im Bistum Essen unterwegs und hat von dieser Arbeit berichtet. Am Sonntagabend war sie beispielsweise zu Gast in der „Gleiszeit“ von GleisX, der Kirche für junge Menschen, und hat anschaulich dargelegt, wie ihre Arbeit in internationale Beziehungen eingebettet ist. Die dortigen Adventsgottesdienste stehen unter dem Motto „Beziehungsweise“ und nehmen die verschiedenen Beziehungen, die wir Menschen eingehen, in den Blick. Dass wir durch die globale Vernetzung und viele private Bekanntschaften und Freundschaften längst internationale Beziehungen pflegen, ist klar. Welche Auswirkungen unser (Konsum-) Verhalten in diesem globalen Beziehungsgeflecht auch auf Dorfgemeinschaften am Amazonas hat bzw. haben kann, konnte Schwester Birgit durch ihr persönliches Zeugnis eindrucksvoll und glaubhaft vermitteln. Sie appelliere an uns im Sinne einer weltkirchlichen Gemeinschaft solidarisch zu denken und zu handeln – nicht nur für die Menschen am Amazonas,

sondern auch für unsere gemeinsame globale Schöpfung und damit letztlich für uns alle: Denn die Zerstörung und Ausbeutung der Amazonasregion hat auch große Auswirkungen auf das weltweite Klima und die globalen Ressourcen. So schließt sich der Kreis und es wurde deutlich, wie alles mit allem zusammenhängt.

Nach dem stimmungsvollen Gottesdienst waren die Besucher noch zu einem informellen Empfang mit Schwester Birgit eingeladen. Hier und bei weiteren Begegnungen in anderen Gottesdiensten, in einer Schule, mit weltkirchlichen Arbeitskreisen, sowie bei der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz boten sich zahlreiche Gelegenheiten, mit Schwester Birgit ins Gespräch zu kommen und mehr über ihre beeindruckende Lebens- und Glaubensbiografie zu erfahren.

**Text: Christina Siebert-Husmann**  
**Bild: Adveniat/Pohl**

## Zwei junge Erwachsene aus Hong Kong sind für ein Jahr im Bistum Essen Freiwilligendienst als Income-Projekt

Im Rahmen der Bistumspartnerschaft Essen und Hong Kong hat die Abteilung Kinder, Jugend und Junge Erwachsene im Jahr 2014 einen Austausch im Bereich Freiwilligendienste begonnen. Zuerst kamen zwei junge Frauen aus Hong Kong in unser Bistum und haben hier für ein Jahr in Projekten der Jugendarbeit unterstützend gewirkt. Dann waren zwei junge Menschen aus unserem Bistum in Hong Kong und haben dort an weiterführenden Schulen mitgearbeitet, nun sind wieder zwei junge Menschen aus Hong Kong hier in Essen zu Gast:

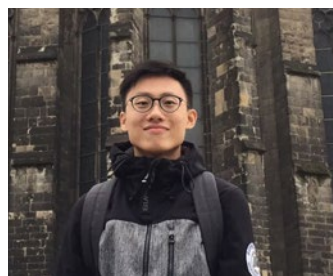
Irene Lee arbeitet im St. Josef-Krankenhaus in Essen Werden und wohnt dort im Schwesternwohnheim. Sie ist gelernte Logopädin und ist ehrenamtlich in ihrer Gemeinde in Hong Kong aktiv und auch auf der Diözesanebene, unter anderem in der „nightfever-Bewegung“. Sie ist sehr musikalisch und spielt Flöte und Klavier und singt im Chor.



Anna, die letztes Jahr in Hong Kong verbracht hat, zusammen mit Anja Mohr und Irene nach deren Ankunft in Deutschland

Gary Lam arbeitet im Franz-Sales-Haus in Essen in einer Tagesgruppe für Senioren mit geistiger Behinderung. Er wohnt bei den Franziskanern in Essen und engagiert sich auch dort in der Gemeinde. In Hong Kong hat Gary sein Studium in Englisch und Literatur abgeschlossen und nebenbei als Nachhilfelehrer gearbeitet. In seiner Gemeinde ist er Messdiener, im Chor und in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv.

Beide haben Grundkenntnisse in Deutsch und sind sicherlich auch bereit in die Gemeinden/Pfarreien zu kommen und von ihrem Leben als Christen in Hong Kong zu erzählen und auch über ihre Erfahrungen hier in Deutschland zu berichten.



Gary auf Sightseeingtour

Anfragen bitte über Anja Mohr, Referentin für Interkulturelle Jugendpastoral, 0201-2204-336 oder [anja.mohr@bistum-essen.de](mailto:anja.mohr@bistum-essen.de)

## Frauen bereiten sich auf den Weltgebetstag 2017 vor Die schwierige Frage nach der Gerechtigkeit

„Was ist denn fair?“ So schlicht die Frage, so schwierig die Antwort. Vor dem Hintergrund der Lebenssituation von Frauen auf den Philippinen beschäftigten sich rund 70 Teilnehmerinnen eines Workshops in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ mit Konzepten von Fairness und Gerechtigkeit. Sie nahmen damit einen Faden auf, den philippinische Frauen in der Liturgie für den kommenden Weltgebetstag der Frauen ausgelegt haben. Ist Gerechtigkeit eine individuelle oder eine politische Herausforderung? Geht es um Verteilungsgerechtigkeit, um ausgleichende oder um strafende Gerechtigkeit? Und welchen Maßstab von Gerechtigkeit legt Gott an?

Anhand der Gebetsordnung vollzog die ökumenisch gemischte Gruppe Ungerechtigkeitserfahrungen philippinischer Frauen nach, auf deren Schultern



die Hauptlast der gesellschaftlichen Verantwortung liegt. Philippinische Frauen möchte die Augen nicht mehr vor Ungerechtigkeiten verschließen, sondern hinschauen und nach Veränderungen suchen – das wird anschaulich im farbenfrohen Foto zum WGT 2017. Die Workshop-Teilnehmerinnen informierten sich über Geschichte, Kultur und aktuelle Probleme auf den Philippinen und erprobten Gestaltungsformen für die Gottesdienste, die am Weltgebetstag der Frauen am 3. März 2017 in vielen evangelischen und katholischen Gemeinden stattfinden werden.

Arbeitsergebnisse der Tagung in der „Wolfsburg“ und Rezeptideen für die Gestaltung des Weltgebetstags sind zu finden auf dem Homepage des kfd-Diözesanverbandes Essen ([www.kfd-essen.de](http://www.kfd-essen.de))

Text: Dorothea Meilwes



## Misereor-Einführungsveranstaltung mit neuem Hungertuch **„Ich bin, weil du bist“**

Wo die Umwelt extrem lebensfeindlich ist, bedarf es besonders origineller und kreativer Ideen, um sich gegen Armut und Hunger zu behaupten. Die Bischöfliche Aktion Misereor stellt in ihrer Fastenaktion 2017 deshalb Erfolgsgeschichten aus der Sahelzone in den Mittelpunkt. Misereor erzählt beispielsweise von Aminata Compaoré, die mit viel Tatkraft den Anbau und die Lagerung von Zwiebeln weiter entwickelt hat, so dass sie nun auch das Jahr über etwas zu verkaufen hat; mit den dadurch erzielten Mehreinnahmen können ihre Kinder nun die Schule besuchen. Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder weltweit. Und dennoch: Immer mehr Kleinbauern zeigen dort, wie mit eigener Kreativität und Entschlusskraft eine höhere Produktivität und ein sicheres Einkommen sowie eine dauerhafte und gesunde Ernährung gelingen können.

In einer Einführungsveranstaltung am Samstag, dem 4. Februar 2017 von 9.30 bis 17.00 Uhr in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ stehen Inhalte und Materialien der Fastenaktion 2017 im Mittelpunkt. Einen Schwerpunkt

bildet das neue Hungertuch des nigerianischen, international bekannten Künstlers Chidi Kwubiri. Es trägt den Titel „Ich bin, weil du bist“ und bezieht sich damit auf ein bekanntes afrikanisches Sprichwort. Es drückt die Vorstellung aus, dass es zum Menschsein dazu gehört, Teil eines Beziehungsnetzes mit Gott, den Mitmenschen und der Natur zu sein, in dem Gegenseitigkeit von grundlegender Bedeutung ist. „Es geht um Vielfalt und Einheit: auch wenn wir verschiedenen Ursprungs sind und verschiedene Identitäten haben, sind wir doch immer wir, wir wenden uns dem anderen zu und sagen unserem Gegenüber: ‚Ich bin, weil du bist‘, so der Künstler zur Aussageabsicht seines Bildes.

**Anmeldungen zur Einführungsveranstaltung bitte unter [weltkirche@bistum-essen.de](mailto:weltkirche@bistum-essen.de) oder unter 0201/2204-634**

**Text: Dorothea Meilwes, Bild: Ausschnitt des MISEREOR-Hungertuchs 2017 „Ich bin, weil du bist“ von Chidi Kwubiri**

## Misereor-Gast aus Burkina Faso kommt ins Bistum Essen

# Die Milch macht's?

Alles hängt mit allem zusammen – Mariam Diallo kann ein Lied davon singen. Sie betreibt seit 1990 eine Kleinmolkerei in Burkina Faso und ist Schatzmeisterin der Union der Kleinmolkereien in ihrem Land. Ihren Sachverstand hat sie in einer Ausbildung in familiärer und ländlicher Ökonomie geschult. Doch in ihrer Arbeit stößt sie an Grenzen, die sie allein nicht überwinden kann. So kostet zum Beispiel importiertes Milchpulver aus Europa viel weniger als die lokal erzeugte Milch. Milchüberschüsse aus Europa machen in Burkina Faso die Preise kaputt. Das ist ihr Problem. Auf dem Kongress „Wir haben es satt“ in Berlin im vergangenen Jahr formulierte Mariam Diallo die aus ihrer Sicht einzige erfolgversprechende Lösung: „Wir brauchen einen Zollschutz, damit wir überhaupt eine Chance haben, unsere lokale Milch zu verkaufen.“

Die Frau aus Burkina Faso erfährt es am eigenen Leibe, wie internationale Handelsbeziehungen die Arbeit vor Ort zerstören können. Deshalb versucht sie, in Gesprächen und Begegnungen diese Zusammenhänge zu verdeutlichen und politisch für Veränderungen zu werben. In einer durch Misereor geförderten Nichtregierungsorganisation setzt sie sich für regionale Milchbauern ein. Nach ihrer Überzeugung könnte sich Burkina Faso weitgehend selbst mit Milch und Milchprodukten versorgen. Doch der Import von Milchpulver aus den Überproduktionsbeständen in Europa, so ihre Wahrnehmung, wird für die lokalen und regionalen Bauern zum Problem.



Auf Einladung des Bundesverbandes Deutscher Milchviehalter konnte sie in Schleswig Holstein bereits eine Reihe von Höfen besuchen, mit Abgeordneten sprechen und in Schulen berichten. Eine weitere Gelegenheit zum Gespräch bietet MISEREOR ihr im Rahmen der Fastenaktion 2017. Mariam Diallo kommt in der Zeit 29. März bis zum 2. April ins Bistum Essen und freut sich auf Gespräche und Begegnungen in Gemeinden, Eine-Welt-Kreisen, Schulen... Mariam Diallo ist Muslima, verheiratet und hat drei Kinder.

**Wer sich für eine Begegnung mit dem Misereor-Gast Frau Diallo interessiert, meldet sich bitte unter [dorothea.meilwes@bistum-essen.de](mailto:dorothea.meilwes@bistum-essen.de) oder unter 0201/2204-271.**

**Text: Dorothea Meilwes**

**Foto: Privat / Misereor**

**Wir veröffentlichen im Rundbrief Weltkirche in loser Folge Informationen über weltkirchliche Partnerschaften und die Aktivitäten von Eine-Welt-Gruppen in unserem Bistum. Sie möchten von Ihrer Arbeit und Ihren Erfahrungen berichten? Dann informieren Sie uns gerne unter: [christina.siebert-husmann@bistum-essen.de](mailto:christina.siebert-husmann@bistum-essen.de) oder telefonisch unter 0201/2204-409.**

### Kontakt

Berthold Rose	0201/2204-259
Marie-Luise Langwald	0201/2204-289
Dorothea Meilwes	0201/2204-271
Christina Siebert-Husmann	0201/2204-409
Meinrad Rupieper	0201/2204-372
Sekretariat: Kristina Lovric	0201/2204-634
Sekretariat: Ann-Kathrin Skotschke	0201/2205-433
Fax:	0201/2204-460
E-Mail:	<a href="mailto:za.weltkirche@bistum-essen.de">za.weltkirche@bistum-essen.de</a>

### Impressum

Bischöfliches Generalvikariat Essen  
 Abteilung Weltkirche und Mission  
 missio Diözesanstelle Essen  
 Referat Orden und Geistliche Gemeinschaften

Zwölfling 16  
 Haus C, Obergeschoss  
 45127 Essen